

Erfahrungsbericht – Korea 2019/2020 Sininat Skalicky

Einleitung

Mein Auslandsjahr in Südkorea war nicht mein erster Aufenthalt dort, da ich bereits kurz nach Beginn meines Studiums an der Tübinger Koreanistik ausprobieren wollte wie gut es mir in Korea gefällt und ob ich mir vorstellen kann hier ein Jahr lang zu leben und zu studieren. Da ich durch meine Reisen in Südostasien sowohl an längere Aufenthalte in fremden Ländern und Kulturen als auch an die teils vergleichbaren asiatischen Traditionen und Verhaltensweisen gewöhnt war, und großes Interesse an Korea hatte, habe ich mich nach meiner Ankunft in Busan damals schnell in das Land und die Leute verliebt, Freunde gefunden und diesen auch gleich versprechen können sie im nächsten Jahr während meines Auslandsstudiums wieder besuchen zu kommen. Demnach war meine fast 2 Monate lange „Testphase“ erfolgreich, und ich konnte es kaum erwarten mehr über Korea und die Sprache zu lernen. Nach guter Vorbereitung durch die Tübinger Koreanistik bin ich dann ziemlich genau ein Jahr nach meinem Besuch in Busan voller Aufregung und Freude in Seoul angekommen. Dabei war ich sehr dankbar, dass ich mit meinen 3 Freundinnen zusammen ankam, von denen 2 ebenfalls wie ich die Korea University besuchen, sodass wir uns eine gemeinsame Unterkunft teilen und Korea und den Studentenalltag hier zusammen erleben konnten.

Unterkunft

Bei der Findung der Unterkunft war meine Tandempartnerin aus dem 3. Semester unsere Rettung, und auch einige weitere unserer koreanischen Freunde waren mit der Verständigung mit den Vermietern vor allem bezüglich der Anzahlung der in Korea oft extremst hohen Kautions sowie auch anderen kleineren Schwierigkeiten stets hilfsbereit, weswegen ich sehr dankbar bin. Ohne deren Hilfe wäre vieles sehr viel schwieriger gewesen und der Start unseres Auslandsjahr wahrscheinlich um einiges weniger entspannt und erfreulich. Zum Glück hat aber alles gut funktioniert, und ich war mit der Unterkunft größtenteils zufrieden. Zum Einen dauerte es sowohl zum Campus der KU als auch zur Anam U-Bahn Station nur etwa 10 Minuten zu Fuß, zum Anderen gab es gleich vor der Haustür einen Convenience Store, welcher manchmal Fluch für die Figur (unsere liebe Frau Kim hat uns bereits vor

einem solchen Szenario gewarnt gehabt) als auch Segen bei schlechtem Wetter oder leerem Kühlschrank sein kann. Da es nach unserer Ankunft im Februar noch kalt war, waren wir auf die Fußbodenheizung angewiesen, was jedoch ein kleines Problem darstellte, da ich mit meinem dünnen Futon sehr bodennah schlief, während meine Freundin auf ihrem Bett etwas vom Boden entfernt lag. Es dauerte daher einige Zeit bis die perfekte Temperatur gefunden wurde bei der uns beiden warm genug war, aber nicht so warm, dass ich morgens schweißgebadet aufwachte. Dafür hatten wir dann im heißen und schwülen Sommer das Problem, das nur eins der beiden Schlafzimmer eine Aircondition besaß, und der Ventilator in dem anderen Zimmer manchmal einfach nicht ausreichend war. Daher empfehle ich jedem, bei der Findung der Unterkunft darauf zu achten, dass eine Aircondition vorhanden ist, und am besten auch (nicht löchrige!) Mosquito-Gitter an den Fenstern angebracht sind, denn wenn nur ein Ventilator zur Verfügung steht sollte regelmäßig frische Luft ins Zimmer reingelassen werden, aber wenn möglich ohne einen Schwarm Mücken mit hereinzulassen. Zudem sollte man unbedingt Fotos von Macken und Beschädigungen in der Wohnung stets zu Beginn des Einzugs fotografieren damit es später keine Probleme mit dem Auszug und der Kaution gibt. Bei uns lief glücklicherweise alles richtig und fair, allerdings war die Vertragsabwicklung mit unseren Mietern manchmal sehr fragwürdig und unsere koreanischen Freunde mussten sich schonmal in einer Diskussion mit den Mietern für uns einsetzen, damit auch alles fair lief.

Inhaltskurs

Im ersten Semester habe ich einen Wirtschaftskurs bei Prof. Hemmert belegt, der den Kurs immer mit einer Begrüßung auf Englisch, Koreanisch und Chinesisch begann. Dies lag daran, dass der Kurs in Englisch gehalten wurde, und zudem auch in China als Onlinekurs angeboten wurde, sodass auf 2 Bildschirmen die Studenten der Online Sitzung zu sehen waren, zumindest solange bis manchmal das ein oder andere technische Problem auftrat. Der Unterricht ging von 5 bis 8 Uhr abends, was eine Umstellung für mich war da ich in Deutschland nie nach 6 Uhr Kurse hatte, und meine Konzentration gegen Ende manchmal etwas nachließ. Zudem war der Arbeitsaufwand mit unangekündigten benoteten Quizzen, 2 Teamprojekten, einem Paper und einer Abschlussklausur etwas hoch. Vor allem die unangekündigten Quizze sorgten jede Woche aufs Neue für große Nervosität. Zu Anfang des Kurses war ich ohnehin noch sehr verunsichert und besorgt, da ich nie wirkliches Interesse an Wirtschaft hatte und dies mein erster Wirtschaftskurs war, sodass selbst Begriffe wie H&R, Licensing und top down bei mir Verwirrung vorgerufen hatte, manchmal zur Belustigung

meiner Teammitglieder, welche reguläre Business Majors an der KU waren. Auch wenn sie stets nett waren und mir ihre Hilfe angeboten hatten, hatte ich für den Unterricht stets viel vor und nachzubereiten, wenn auch nur damit ich wenigstens das Gefühl hatte mit den anderen mithalten zu können. Da ich niemanden im Kurs kannte, hatte ich mich anfangs neben eine chinesische Studentin gesetzt, die sich aber bevor ich mich überhaupt vorstellen konnte sogleich umdrehte um sich mit ihrer Nachbarin auf Chinesisch zu unterhalten. Aus Angst, keinen Anschluss zu finden, wendete ich mich hilfeschend an die Studenten in der Reihe hinter mir, die sich auf Englisch unterhielten, und wurde auch gleich herzlich in ihre Gruppe aufgenommen. Im Endeffekt hatte ich dann auch trotz meines fehlenden Wissens über Wirtschaft zumindest den Vorteil, gute Englischkenntnisse zu besitzen, denn die Unterrichtsmaterialien und die Wiedergabe der erlernten Inhalte als Präsentationen auf Englisch schien vor allem für die vielen chinesischen Studenten im Kurs ein großes Hindernis zu sein. Auch wenn ich gehofft hatte, wenigstens in meinem Inhaltskurs koreanische Freunde zu machen, mit denen ich mich auch auf Koreanisch austauschen konnte, war es auch interessant sich mit den anderen internationalen Studenten zu unterhalten, die schon länger als ich in Korea waren und ihre Erfahrungen anzuhören. Schlussendlich bin ich doch froh gewesen, den Wirtschaftskurs beendet zu haben da der Kurs sehr interessant war und ich einiges über die koreanische Wirtschaft und koreanisches Management lernen konnte, sowie tolle Teammitglieder hatte, die mir halfen mich dazugehörig zu fühlen und mir über ihre Erfahrungen mit und in Korea mitteilen konnten. Den zweiten Inhaltskurs in Politik habe ich leider nicht belegen können, da ich aufgrund der hohen Anfrage in keinen reingekommen bin. Dafür hatte ich aber wenigstens noch Herr Professor Hans Kulturkurs, der sehr interessant und lehrreich war, auch wenn die geringen Teilnehmerzahlen einen regeren Austausch untereinander etwas hinderten.

Sprachkurs

Ich hatte den Sprachkurs von 9-13 Uhr gewählt, damit ich den Rest des Tages nutzen kann, um Seoul zu entdecken und an Clubaktivitäten der KU teilzunehmen. Da in Tübingen das gleiche Buch genutzt wird wie an der KU, war der Anschluss etwas erleichtert, allerdings waren einige andere Dinge gewöhnungsbedürftig. So waren zum Beispiel Sprechen, Lesen und Schreiben nicht mehr getrennt, sondern wurden innerhalb eines Themas nacheinander und ineinander übergehend abgearbeitet. Zudem wurden keine Vokabeltests gehalten, und es wurde davon ausgegangen, das Unbekanntes eigenständig erarbeitet wird. Aber was vor

Allem auffiel, ist der große Schwerpunkt auf die Sprachfertigkeit. Auch da die Mitschüler aus allen möglichen Ländern kommen, wurden Begriffe und Grammatiken nur noch auf Koreanisch erklärt, und auch untereinander redet man auf Koreanisch, da nicht jeder Englisch kann. Da es allerdings eine Mehrheit an chinesischen Schülern gibt, wird in den Pausen auch viel Chinesisch geredet, was sowohl die Konzentration als auch die Atmosphäre stören kann, weil nicht chinesisch sprachige somit jede Möglichkeit ein Gespräch einzuleiten genommen wird. Leider unternehmen die Lehrer diesbezüglich auch nichts, lediglich im Level 5 beim gemeinsamen Essen während des Ausflugs im 민속촌 fragte die Lehrerin, wieso Level 5 Schüler noch immer auf Chinesisch statt Koreanisch reden. Dennoch gilt dies nicht für alle, und ich habe in einem Sprachkurs sogar tatsächlich eine sehr gute chinesische Freundin machen können, die außerhalb des Sprachkurses zu derjenigen wurde mit der ich während des gesamten Aufenthaltes am Meisten koreanisch geredet habe, trotz meiner mehreren Tandempartner. Dies liegt meiner Meinung daran, dass ich unglaubliche Angst davor hatte, dass ich Fehler beim Sprechen mache und mich Koreaner dann nicht verstehen und nachfragen müssen, oder andersherum ich ihre Worte nicht verstehen kann und ständig nachfragen muss, was mich dann zunehmend unsicher macht und wiederum zu mehr Fehlern führt. Dies war auch im Unterricht so, denn es fiel mir anfangs leichter mich mit jemandem zu unterhalten der auf demselben Sprachlevel ist wie man selbst, weshalb ein gemachter Fehler eher unbemerkt bleibt als wenn man mit Muttersprachlern redet. Auf Dauer ist es zwar besser, mit Muttersprachlern zu reden um die richtige Aussprache zu lernen und auch Fehler korrigiert zu bekommen, allerdings half mir dies dennoch meine anfängliche Unsicherheit zu überwinden sodass ich mich schließlich auch sicherer fühlte mit Koreanern lange Gespräche zu führen ohne ins Schwitzen auszubrechen. Zudem habe ich durch die Gespräche mit meinen Mitschülern auch über deren Heimatländer gelernt, und somit waren auch die Vergleiche im Unterricht zwischen Korea und unserer verschiedenen Herkunftsländer immer sehr interessant und unterhaltsam. Von den Anforderungen her habe ich bemerkt, dass diese in Korea natürlich doch höher sind als in Tübingen, da es hier schwieriger ist eine sehr gute Note zu bekommen, wenn auch nicht unmöglich. Dafür sind aber viel mehr Fehlstunden, insgesamt 40, erlaubt, auch wenn diese nicht zu sehr ausgenutzt werden sollten, da man sehr viel Übungsmöglichkeit und Inhalt verpasst, vor Allem da im Unterricht oft auch nützliche und interessante Ausdrücke und Vokabeln erklärt werden, die nicht im Buch zu finden sind. Schlussendlich habe ich somit Level 3 und 4 mit recht guten Noten überstanden, auch wenn ich gegen Ende des 4. Levels anfang mich überfordert zu fühlen. Ich begann das Level 5, und hatte das Gefühl das Gelernte von Level 4 noch gar nicht verdaut zu haben, während mit der

steigenden Lernintensität für Level 5 mein Aufnahmevermögen an die Grenzen stieg und ich die Inhalte von Level 3 zu vergessen schien. Die zunehmend auf Hanja basierten Vokabeln zu lernen fiel den chinesischen Schülern leicht, während sie mir nicht mehr in den Kopf gehen wollten. Obwohl ich in Level 3 und 4 noch das Gefühl hatte, zu den guten in meiner Klasse zu gehören, schien es mir nun, als würden alle anderen an mir vorbeiziehen. Ich fühlte mich konstant gestresst, sensibel, frustriert, unfähig, und dies wirkte sich sowohl auf meine Bemühungen ein Praktikum für den Winter zu finden als auch meine Beziehungen zu Freunden. Trotz meiner recht guten Noten in Level 3 und 4 sank mein Selbstvertrauen in meine Koreanisch Fertigkeiten mit jeder Unterrichtsstunde so sehr, dass ich keinen Sinn darin sah in dem Versuch mich durch Level 5 hindurch zu quälen und stattdessen beschloss selbstständig altes zu wiederholen und mich durch lockere Unterhaltungen mit meinen Freunden meine Sprachsicherheit wieder zurückzuerlangen, und nach meiner Rückkehr in Deutschland den TOPIK zu machen. Am Ende bin ich zwar noch immer etwas enttäuscht, mein Ziel Level 5 nicht geschafft zu haben, aber ich empfehle dennoch jedem auf sich selbst zu hören, und sich weder von anderen Schülern oder Lehrern zu entmutigen noch unter Druck setzen zu lassen Level 5 oder 6 zu machen oder nicht zu machen. Ich hatte auch trotz abgebrochenem Level 5 eine lehrreiche und gute Erfahrung, und bin motiviert selbstständig weiter zulernen.

Weitere Aktivitäten

Wie bereits erwähnt, hatte ich mir vorgenommen den Dongari/ Clubs an der KU beizutreten, und es gibt auch sehr viele interessante Optionen, die ich gerne ausprobiert hätte. Ich empfehle nachzufragen, wann genau die Vorstellung der Clubs am Beginn jedes Semesters stattfinden, und sich bei den Ständen dort genau umzuschauen. Von ausgefallenen Sachen wie Fried Chicken Liebhaber Club zu typischen Sport und Musikaktivitäten ist für jeden etwas dabei, und in der Regel werden auch internationale Studenten aufgenommen. Schlussendlich bin ich dann leider doch nur einem Club beigetreten, der mir dennoch ganz gut gefallen hat. Allerdings habe ich es bereut, nicht so regelmäßig teilgenommen zu haben wie ich es mir gewünscht hätte, da die Treffen immer am Abend vor dem Wirtschaftskurs waren, und ich aus Angst vor den unangekündigten Quizen stets den Druck gespürt hatte mich am Vorabend ausgiebig darauf vorzubereiten anstelle mich mit meinen Clubmitgliedern zu treffen. Dadurch kam es dazu, dass ich nicht gleich zu Anfang eine richtige Bindung zu den anderen Mitgliedern aufbauen konnte, weshalb ich mich manchmal sehr fehl am Platz gefühlt hatte,

wenn ich dann doch mal aufgetaucht bin. Angesichts der Tatsache, dass in vielen Clubs, so auch in meinem, der Verzehr von Alkohol jedoch stets mit dazu gehört, war es im Nachhinein aber doch besser es vorzuziehen, ohne Kater im Wirtschaftskurs zu sitzen. Dennoch konnte ich durch meine gelegentliche Teilnahme am Club den ein oder anderen Freund machen, und für einige schöne Stunden erleben was es hieß Student der KU zu sein. Vor allem die gemeinsame Teilnahme am Universitätsfestival Ipsilente war sehr außergewöhnlich und wird mir sehr lange in Erinnerung bleiben. Zu Beginn des ersten Semesters hatte ich zudem an den ersten Treffen von KUBA, der Korea University Buddy Association teilgenommen, dies aber schnell wieder aufgegeben. So wie ich persönlich KUBA erfahren habe, war es zum einen etwas teuer, da bei jedem Treffen jeder einen festgelegten Preis zahlt, egal ob oder wieviel man isst oder trinkt, und dies gilt für jede weitere Runde die man macht. Außerdem waren die meisten dort so schnell so dermaßen betrunken, dass es kaum möglich schien, zu reden und Freundschaften zu schließen. Die Ausflüge die KUBA unternimmt, könnten allerdings für einige interessant sein. Da ich dank Herr Professor Han und seinem Kultur Kurs aber auch Angebote zu Ausflügen hatte, und auch eigenständig oder mit meinem Freund auf welche ging, konnte ich jedoch auf die von KUBA verzichten. Abgesehen von größeren Ausflügen am Wochenende hatte ich auch immer wieder versucht, unter der Woche nach dem Unterricht verschiedene Orte, Sehenswürdigkeiten und Museen in Seoul zu besuchen und auch die verschiedenen in Deutschland nicht auffindbaren Unterhaltungsmöglichkeiten wie die Thema Cafes (zB. Comicbuch Cafe, Tier Cafe, Brettspiel Cafe), Arcades und natürlich Karaoke zu genießen, um etwas Erholung vom Unterricht zu bekommen.

Zusammenfassend

Alles in Allem war die Zeit in Korea unvergesslich und hat mich davon überzeugt, dass ein Jahr in Korea nicht genug für mich ist. Es gibt noch vieles was ich in dem einen Jahr nicht geschafft oder gesehen habe, und daher möchte ich auch in Zukunft noch mehr von Korea sehen und von dem Land und den Menschen lernen. Trotzdem bin ich für den Moment zufrieden mit dem Verlauf meines Aufenthalts und dankbar für all die lehrreichen und interessanten Erfahrungen die ich im letzten Jahr in Korea machen durfte, die lieben Lehrer meiner Kurse, die stets meine Prüfungsangst spürten und mich ermutigten, die unerwarteten Freundschaften, durch die ich nicht nur über Korea neues erfuhr sowie die erlebnisreichen Ausflüge, die neues Interesse an der Koreanischen Geschichte und Kultur in mir weckten.